

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 3 mal wöchentlich, am Montag früh. — Bezugspreis: 10 Pf. monatlich 30 Pf., vierteljährlich 1.20 M. Durch Träger und andere Verkäufe werden ins Cass monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Postgebühren. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritianstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamengeld 1.20 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Wiesbadener Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abends. Fernruf Nr. 1915, 1916, 1917; Filiale I Mauritianstr. 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 501.

Dienstag, 2. Oktober 1917.

71. Jahrgang.

Heil Hindenburg zum 70. Geburtstag!

Im Westen günstige Kämpfe. — Lebhaftige Tätigkeit der Luftwaffe. — Waffenmangel in Rußland.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 1. Okt. (Mitteil.)
In Flandern und vor Verdun wechselnd heftige Feuerkämpfe und örtliche, für und gegen die Anstürme kämpfte.
Am Rhein nichts Besonderes.

Fliegerangriff auf Stuttgart.

Stuttgart, 1. Okt. (Wolff-Tele.)
In der vergangenen Nacht zwischen 11 1/2 und 12 Uhr wurde Stuttgart zweimal von feindlichen Luftfahrzeugen angetarnt. Die abgeworfenen Bomben fielen größtenteils auf Straßen und freie Plätze und verursachten außer zerbrochenen Fensterscheiben, Dachziegeln usw. keinen erheblichen Sachschaden. Außer einigen Leichtverletzten, darunter vier Frauen und ein Knabe, wurden drei Männer, von denen zwei keine Bedenken aufwachten, verletzt. Beide Male wurden die feindlichen Luftfahrzeuge durch Abwehrfeuer vertrieben.

Der letzte Luftangriff auf London.

Berlin, 1. Okt. (Wolff-Tele.)
Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Bei dem letzten Luftangriff wurden 11 Personen getötet und 82 verwundet. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 1. Okt. (Wolff-Tele.)
Amtlich wird verlautbart:
Von östlichen Kriegsschauplatz und aus Albanien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront erlitten die italienischen Infanterieeinheiten und Unterleeboten wirksam mit Bomben besetzt. Wie einwandfrei beobachtet werden konnte, erhielt eine Verklärungsgruppe zwei schwere Bombentrichter und auf die übrigen Ziele gute Einschläge. Der gemeinsamen erfolgreichen Unternehmung gegen die italienischen Luftschiffanlagen von Jesi vom 27. September folgte am 29. September ebenfalls ein nun dem gleichen Erfolg begleiteter Angriff unserer Seeflieger gegen die Ballonhalle von Ferrara, dem wieder ein Luftschiff zum Opfer fiel, indem es durch zwei Bombentrichter auf die Halle mit einer steilen Steigflamme verbrannte. Am demselben Abend wurden auch die Fabrikanlagen von Pontelagocchie wirkungsvoll mit Bomben besetzt.

Der Feind wiederholte am 28. und 29. September ebenfalls seinen Fliegerangriff auf Pola, die keinen nennenswerten Schaden militärischer oder privater Natur hervorriefen. 2 Personen wurden verwundet. Eines der italienischen Flugzeuge wurde am 29. September von einem unserer Jagdflieger im Luftkampf über See brennend zum Abbruch gebracht. Die Insassen, zwei italienische Fliegerleutnants, sind tot.

Waffenmangel in Rußland.

Genf, 1. Okt. (Privat-Tele. ab.)
Frankreich hat, nach dem „Journal de Genève“, die Munitionslieferung nach Rußland eingekürzt, da das Material infolge des Transportmangels nicht an die Front bisberden werden kann. Von den 9 Millionen Mann der russischen Armee ist, nach dem Genfer Blatt, nur noch eine Million bewaffnet. Der militärische und wirtschaftliche Zustand in Rußland erregt Besorgnis.

Hindenburgs Geburtstag im Großen Hauptquartier.

Berlin, 1. Okt. (Mitteil.)
Der Reichskanzler hat sich zur Feier des Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg in das Große Hauptquartier begeben. Er wird am 3. Oktober wieder in Berlin anwesend sein.

*Man bringe dem Kaiser
und, um nicht die feindliche
Gebirgshöhe zu verlieren!
von Hindenburg.*

Zum siebenzigsten Geburtstag unseres Hindenburg.

Von Oberst a. D. Immanuel.

Die Stellung, die im Verlauf von mehr als drei Kriegsjahren sich Hindenburg im Herzen des deutschen Volkes erworben hat, kann überbalden nicht in der Geschichte aller Zeiten. Die Vorgänge und Erscheinungen des Weltkrieges müssen eben mit einem ganz anderen Maß gemessen werden, das weit hinaus geht über alle gewöhnlichen und landläufigen Begriffe. Niemand hätte in Bezug auf Massen und Opfer, auf Raum und Zeit, dazu wirtschaftliche Anstrengungen und moralische Forderungen an die Menschen und Völker, wie man sie sich vor dem Weltkrieg auch nicht annähernd vorgestellt hat und vorhersehen konnte — das ist der Rahmen, innerhalb dessen die gewaltige Gestalt Hindenburgs emporsteigen konnte. Er ist der Mann, der die Idee des deutschen Volkes geworden, der Mann, auf den wir in Kampf und Not, in Gefahr und Sieg dringen und Frauen Helden. Das deutsche Volk beurteilt seinen Hindenburg als den Feldherrn des Weltkrieges, der neben dem Kaiser und oberster Kriegsherrn steht, ihn durch Rat und Tat unterstützt um mit seiner Genehmigung die zügigen kühnen Gedanken in die Tat zu verlegen. So ist Hindenburg der Inbegriff dessen, was sich das deutsche Volk unter dem geborenen Herrscher vorstellt, um die Weisheit des Vaterlandes nicht nur auf den Schlachtfeldern zu leiten und zum Siege zu führen, sondern auch um den Zusammenhang zwischen Kriegsführung, Wirtschaftlichen, Politik, Volkskraft zu gewährleisten.

Man hat nach Vergleichen für Hindenburg gesucht. So stellte man ihn neben Moltke, den großen Schwieger und den Sieger in den drei deutschen Einigungskriegen. Der Vergleich trifft einerseits zu, während er in vielen Beziehungen nicht haltbar bleibt. Hindenburg ist, wie er oft genug selbst gesagt hat, der übergenauete Schüler Moltkes, denn das ganze Geschlecht der deutschen Generalstabsoffiziere und Heerführer unserer Tage zehrt von dem Erbe Moltkes. Hier aber gilt der Ausspruch des Dichters: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ So haben sich in der Zeit nach dem Tode Moltkes seine strategischen Lehren in den Händen seiner großen Schüler und Nachfolger lebenskräftig weiter entwickelt. Um diese Formen handelt es sich niemals auf diesem Gebiet, denn sie töden den Geist und führen zum Verderben. Vielmehr gilt es, die Grundgedanke der Kriegsführung den völkischen, moralischen, technischen Fortschritten der Zeit anzupassen, damit sie jugendfrisch und leistungsfähig bleiben. In Moltkes besten Schülern, wenn wir diesen Ausdruck gebrauchen dürfen, gehört Hindenburg, der unter der Anleitung des großen Schöpfers, Moltkes unmittelbaren Nachfolgers, seine Schule in Generalstabswissenschaft und der höheren Truppenführung durchgemacht. Hielten wir diesen Vergleich Hindenburgs mit Moltke fest, so steht für diesen das große Wort Moltkes an der Spitze seiner Heerführer-Tätigkeit: „Eck wagen, dann wagen“. Dieser Grundsatz bedeutet soviel, daß der Feldherr durch das Dunkel der Verhältnisse hindurch alle Möglichkeiten in Rechnung ziehen muß, um dann, wenn der Augenblick des Handelns gekommen ist, fähig und bereit den gefassten Entschluß rückwärtslos bis zum Siege durchzuführen.

Der zweite hohe strategische Gedanke Hindenburgs ist ebenfalls das Erbe Moltkes, ausgebaut nach den Erfordernissen der Gegenwart. Er findet seine Begründung in dem Streben nach der Vernichtung des Gegners. Hindenburg hat selbst gleich im Anschluß an seine ersten großen Siege über die Russen den kühnen, kühnen Ausspruch getan, daß der Vernichtungsgedanke im Kriege eine „Wohltat“ bedeutet. Der hierin auf den ersten Blick vielleicht liegende

Widerspruch klärt sich dadurch, wenn man bedenkt, daß der Krieg umso früher beendet wird, je gründlicher und durchschlagender die Niederlage des Feindes ist. Freilich hat der Weltkrieg solche Größerverhältnisse angenommen, daß wir uns also mit Geduld und Ausdauer rüsten müssen, um zu dem Enderfolg zu gelangen.

Was die äußere Stellung betrifft, so ist die Rolle Hindenburgs, seit er an der Spitze des Generalstabs des Heeres steht, weit über das Maß dessen hinausgewachsen, was Moltke zugemessen war. In den Kriegen 1866 und 1870/71 führte Wilhelm I. selbst den Oberbefehl und hat die grundlegenden Weisungen persönlich gegeben. Natürlich war in allen militärischen und strategischen Fragen Moltke ein Ratgeber der das unbedingte Vertrauen des Kriegsherrn besaß, aber trotzdem der Vorgesetzte gegenüber immer nur als Generalstabsoffizier, nie als Feldherr auftrat. Der Weltkrieg hat auch dieses Verhältnis nach jeder Richtung verschoben. Wir kämpfen, Schulter an Schulter mit unseren Bundesgenossen, auf mehreren Fronten, die Tausende von Kilometern auseinanderliegen, und jede für sich, viele Hunderte von Kilometern lang sind. Die Masse der Heere ist in eine mehrfache Millionenzahl gewachsen, so daß z. B. das deutsche Heer von 1870/71 im Vergleich hierzu um vierhundertfünfzigtausend Mann zunahm. Die Kriegshandlungen drängen sich heute nicht mehr auf ein Schlachtfeld, wie bei Königgrätz und Sedan, nicht vor eine Stellung wie vor Metz und Paris zusammen. Sie umfassen ganze Länder und lassen sich weder nach Raum und Zeit noch nach Einheit der unmittelbaren Leitung zusammenfassen. Und doch bedürfen sie der Einheitslichkeit. Die Verteilung der Streitkräfte auf die einzelnen Fronten, die Verwendung der Versammlungsmassen, der Befehl zwischen Verteidigung und Angriff, alles dies fordert eine einheitliche Leitung nach großen Grundzügen, in denen ein Ausmaß von Verantwortung beruht. Der oberste Kriegsherr ist außer Stande, sämtliche Hände dieser verwickelten Leitung in der Hand zu behalten. So tritt der Chef des Generalstabes des Heeres neben ihn, vorzuschauen und heranzuhelfen, zugleich aber als der Mann der Ausföhrung, als die Persönlichkeit der Tat, kurzum als der Inbegriff des Heerführers, wie sich ihn das deutsche Volk vorstellt, man in Wirklichkeit dem Namen nach das Verhältnis auch nicht haarfährig zutreffen.

Haben wir hiermit Hindenburg neben Moltke gestellt und beide mit einander verglichen, so sei aus noch die Ansicht geäußert, die Hindenburg neben Bismarck stellen will. Selbstverständlich kann es sich hier nicht um militärische Dinge, nicht um Strategie und Kriegsführung handeln. Bismarck hat zwar für den Feind der Politik einen starken Einfluß auf die Kriegsführung als geboten bezeichnet und es namentlich in den Tagen der Belagerung von Paris hinterlegt, daß seine Vorschläge beim Generalstab wenig Beachtung gefunden haben. Wenn heute Hindenburg neben Bismarck gestellt wird, so ist der Kernpunkt dieses Gedankens ein keineswegs unheilbarer. Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß das deutsche Heer und Volk zu Hindenburg ausblickt wie zu einem Reden, zu seinem Wort, zur Verberberung seines Siegeswagens, seiner unerschütterlichen Kampfkraft, seiner Innerlichkeit zu einem alten Ende nach allen Opfern des Krieges.

Als der Weltkrieg ausbrach, hatte Hindenburg, der seit drei Jahren zu Hannover im Ruhestand lebte, zunächst keine Verwendung gefunden. Er teilte dieses Schicksal mit anderen bedeutenden Führern, die nicht mehr dem aktiven Heer angehörten und erst allmählich wieder herangezogen

wurden, als der Krieg immer weitere Bahnen zog und die Oberste Heeresleitung auf alte, bewährte Führer zurückgreifen mußte.

Wohi die glückliche Wahl, die der oberste Kriegsherr treffen konnte, war die Berufung Hindenburgs an die Spitze des in Ostpreußen kämpfenden deutschen Heeres. Ungeheures fand zur Entscheidung. Bisher Erwartung schnell und hart waren die Russen, den Vorzirk der vorzeitigen Mobilisierung ausnützend, von zwei Seiten her in Ostpreußen eingedrungen. Die bisherige deutsche Leitung in dieser Grenzzone stand vor dem vielleicht verhängnisvollen Entschluß, vor der drohenden Umfassung durch die fast vierfache russische Uebermacht auszuweichen und hinter die Weichsel zurückzugehen. Hierdurch wäre unser Grenzland den Russen ausgeliefert worden, aber weit schlimmer hätte sich durch einen solchen Rückzug in den ersten Tagen des Krieges der moralische Eindruck bei Freund und Feind gestaltet. In diesem Augenblick griff Hindenburg ein, ihm zur Seite sein treuer und hervorragender Berater Ludendorff. Seine Reichskennntnis, sein Blick für das Praktische sparten ihm, daß die Entscheidung auf dem östlichen Weichselufer fallen und nicht anders als unbedingt notwendig sein mußte. Nichts überließ er der Langsamkeit und Unbeholfenheit der russischen Mächte, am die Schnellkraft, Ausdauer, tatsächliche Ueberlegenheit der deutschen Truppen ihnen gegenüber in die Sachlage zu werfen. Dabei sollte, wie Hindenburg treffend sagte, der Schlag gegen die Russen „kein gewöhnlicher Sieg“ sein, sondern zur völligen Vernichtung führen. Es ist natürlich eine Fabel, wenn man sich vom Polenstandpunkt aus einschildet, daß Hindenburg von Anfang an her ausgegittert haben soll, wie die Russen in den Kämpfen bei Reidenburg einzufallen und zu vernichten wären. Der Entschluß entfiel vielmehr in der Lage, wie sie sich gab, deren blühende und wichtige Ausnutzung den Sieg verhängte. Mit den Tagen von Tannenberg wurde Hindenburg der Richtung des deutschen Volkes die Verfeinerung seiner Schlagkraft und seiner Ueberlegenheit. Mit Recht. Er hatte nicht nur Ostpreußen befreit, sondern auch den Arica im Osten auf eine Grundlage gestellt, die sich bisher nicht verlohren hat, nämlich auf eine strategische, moralische, tatsächliche Ueberlegenheit der deutschen Waffen den Russen gegenüber.

Der Verlauf des Krieges stellte an Hindenburg die Prüfung, wie er sich in einer schwerbar verwickelten Lage helfen konnte. Im Oktober 1914 stand er an der Weichsel vor Isongrad. Da feierten die Russen ihre Millionen zum Gegenüber ein, um das schwache deutsche Heer in seiner linken Flanke zu umfassen und ihrer Dampfwalze den Weg nach Polen und Schlesien zu ebnen. Hindenburg fand die Selbstüberwindung, den Kampf abzubrechen, an die östliche Grenze zurückzuziehen und den Feinde hiermit auszuweichen. Unmittelbar hinterher verfeuerte er den zweiten, großen Gedanken seines Feldherrntums, nämlich den Uebergang zum Angriff aus der strategischen Verteidigung heraus. Bei Lodz legte er mit seiner Mindestzahl die unbesiegbare russische Masse so ein, daß sie nur mit Mühe der Vernichtung entging und den Angriffsgedanken ein für alle Mal aufgeben mußte.

1915 begann der Stellungskrieg auch im Osten. Die Worte, die Goethe auf Blücher gesprochen hat, treffen auch für Hindenburg zu. „Bemüht und groß im Darrren und Sieg.“ Hindenburgs Geduld meisterte auch diese Aufgabe, denn was er auf dem Nordabschnitt der Ostfront an Verteidigungswerten geschaffen hat, steht noch heute fest.

Die Sturmstöße gingen ein durch die deutschen Vände, als Hindenburg Ende August 1916 an die Spitze des Generalstabes des Feldheeres trat. Damals war der große Einheitsangriff unserer Heere im Gange: Franzosen und Engländer an der Somme, Russen in Galizien, Italiener am Isonzo, während Rumänien sich dem Bunde unserer Gegner anschließen sollte. Die Ruhe, die sich in der Perion Hindenburgs verflocht, trat in der obersten Leitung deutlich zu Tage. „Lasset die Feinde ähmen, wo sie wollen, wir behalten doch die Freiheit des Handes.“ Die Niederwerfung Rumäniens durch einen wunderbaren Bewegungsgang brachte diesen Grundgedanken zum Ausdruck.

Das Vertrauen, das Heer und Volk Hindenburg entgegenbrachten, äußerte sich in ausdrucksvoller Weise zur Zeit, als im März 1917 England und Frankreich ihren lange vorbereiteten Stoß an der Somme zur Entscheidung bringen wollten. An der Bewertung deutscher Leistungsfähigkeit und deutscher Zuversicht, nahm Hindenburg die gefährdeten Stellungen an der Somme dahin zurück, wo sie heute noch stehen und den Feinden Niederlage auf Niederlage bereiten. Opfer auf Opfer abfordern — eine wunderbare Mischung deutscher Stoßkraft mit der Verteidigung, ein Beweis dafür, daß

Hindenburg nicht nur ein großer Stratege und Feldherr, sondern auch ein feiner Kenner der technischen und moralischen Seiten des neuzeitlichen Krieges ist.

Hindenburgs Bedeutung ragt über seine militärische Aufgabe hinaus. Wir geben nicht fehl, wenn wir ihm einen starken Anteil an der Eröffnung des uneingeschränkten Unerseebootkrieges zuweisen. Hat er sich doch schon selbst dahin ausgesprochen, daß es darauf ankomme, die feindlichen Angriffe abzuwehren zu lassen, bis der Unerseebootkrieg sein Wirkung getan habe. Ohne sich in den Vordergrund zu stellen, gerührlos und für die Öffentlichkeit unbemerkt, vollzieht sich Hindenburgs Mitwirkung in allen großen wirtschaftlichen Fragen des Krieges, denn der Kampf an der Front ist von den Arbeiten in der Heimat nicht zu trennen. So hat er bei der Ausschaltung unserer Wirtschaftsfragen ebenso mitgewirkt, wie er in besonders innuenden innerpolitischen Fragen beruhigend und beschwichtigend eingreifen durfte, nicht als Partei, nicht als Politiker, sondern als der gegebene Vertreter deutscher Heerführung. Inversicht, Siegesglaube.

Das deutsche Volk beinahe Hindenburg an dem Tage, an dem er das 70. Lebensjahr vollendet, seine Dankbarkeit und seine Wünsche entgegen. Nach Hindenburgs eigenem Ausdruck soll der Tag nicht durch persönliche Guldigungen begangen werden, wohl aber durch vaterländische Betätigung und durch unerschüttertes Festhalten an dem arken Gedanken, für den Hindenburg mit Rat und Tat drangen auf den Schlachtfeldern und drinnen in der Heimat allezeit eingetreten ist. „Schwer ist die Zeit, aber sicher der Sieg.“

Diesen Ausdruck ergänzte Hindenburg durch die beiden großen Wahnungen, daß Deutschland unüberwindlich bleibt, wenn es einig ist, und daß es sich nicht um Durchhalten allein, sondern um Durchhalten und Siegen handelt. Beachtet das deutsche Volk diese hochgemuten Wahnungen seines Erleiders und Reichers der Gegenwart, so arbeitet es in dessen Geist an des Vaterlandes lichter Zukunft.

Vaterländische Kundgebung in Wiesbaden.

(Fortsetzung aus der vorhergehenden Ausgabe.)

Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Busch-Warburg fährt fort:

Dem feindlichen Hauptland im Westen steht

das englische Hauptland unserer Kolonien gegenüber. An wie weit wird England nach dem Arica bereit sein, ein Opfer für seine Bundesgenossen zu bringen? Wir haben mit allen unsern Feinden ein Bündnis zu rufen, mit England aber ein extrahäbliches. Und dabei haben wir uns mit allen Völkern, die um uns herum wohnen, schon gerant, nur mit England noch nicht; ja sogar zusammengelämpft haben wir schon mit ihm. Aber seitdem wir seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts begonnen haben, uns zu einer sichtbaren nationalen und haaltlichen Größe emporzuschwingen, hat uns, trotz äußerlich gewohnter Freundschaft, keine Macht so auf Schritt und Tritt in die Beize zu treten versucht, wie England. England hat immer Preußen gegenüber dieselbe Rolle zu spielen versucht, wie jetzt gegen das unglückliche Griechenland. Das Todesverbrechen Griechenlands ist es ja, daß es England und Frankreich zu den verzweifeltsten Unternehmen auf Galipoli und in Saloniki genötigt hat. Warum des Arimtrieges verlangte man von Preußen, gegen Rußland auf dem Arica auszutreten, um so die Hand gegen Rußland auf der Arim freizubekommen, wo England nur aus „idealen“ Gründen Arica führe und führen müsse „für Recht und Gerechtigkeit“. Dieser jegige Krieg ist kein Geschäftskrieg, kein Krieg um Pfunde und Schillinge, sondern ein Krieg um ein ideales Ziel, ein Krieg um die politische und wirtschaftliche Macht. Ein Kampf um die Macht im Staatsleben ist immer ein ideales Ziel. Die Kriegsziele aller andern Geener können erreicht werden mit Teilverlusten von uns an Rußland und Frankreich. Englands Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn

Deutschland ins Herz getroffen

wird. England kämpft gegen uns als Macht im ganzen, die uns so brechen will, daß nicht etwa die uns aeliebten Kräfte die Wurzel werden können, aus der ein neues, für England wieder gefährlich werdendes starkes Wirtschaftslieben eripieren kann. Wir können dem englischen Minister des Auswärtigen Balfour nicht dankbar genug sein für die Offenheit, mit der er Wilson als sogenannten Neutralen ansvrach. Selbst er mag nicht zu sagen, daß wir gegen die

Völker etwas getan haben. Wir haben keine Herrschaft nach außen getrieben, außer auf dem wirtschaftlichen Weltmarkt und beschieden uns mit kleinen Kolonien. Hier ist offen ausgesprochen worden, daß unser Dasein als Großmacht unferre Todslünde ist. Das ist unser Arica an dem Wohle der Menschheit, das Uebel der Welt, das ausserziet werden muß, wenn man auch dem demüthigen Volk eine Art physischen Daseins auf seinem Boden eingestehen will. Mit Frankreich und Rußland können wir ein Ziel absehen, aber für England bleibt es in nebelhafter Fern: keine Macht darf bestehen, nur England! (Pauze, Beifall.) Der Engländer heuchelt eigentlich nicht, er ist wirklich des feinen Glaubens, daß gerade die Tat, die er einem andern zur Schande anrechnet, gebilligt wird, wenn sie der arbeitlichen Zwecken der englischen Weltpolitik dient. Dann ist sie aus vom Arica, humanen und moralischen Standpunkt aus! (Lebhafter Zustimmung.)

Wie sollen wir uns gegen diesen Feind in Zukunft schügen? Großadmiral von Tirpitz hat ja schon das grundlegende Wort gesprochen:

„Vorans auf dem neuen Dreieck!“

Und da haben wir Fuß gefaßt an der belaischen Küste, denn gegen England können wir uns doch nicht in Innereruropa allein schügen, wenn wir unsere Kolonialpolitik nicht aufgeben wollen, wenn wir nicht nur kleine Kolonien erwerben wollen, sondern ein Kolonialreich, das uns später erlaubt, das durchzuführen im großen, was unsere kleine Heldenschaue in Ostafrika uns jetzt mit durchzuführen hilft. Es gilt aber die Möglichkeit, uns zu Lande gegen England zu sichern, nur dürfen wir nicht in den großen Hecker Napoleons verfallen, als er glaubte, durch die Belegung von Kanonengöhlen am Mittelmeer, das Mittelmeer selbst zu beherrschen. Der ist nur der Beherrscher des Meeres, der die Wasser des Meeres mit seiner Flotte beherrscht. Und ja muß es von uns England gegenüber sein. („Bravo!“) Die erste Kriegsführung England gegenüber beruht in unserer Flotte! (Pauze, Beifall.) Und in ihren U-Booten (Wiederholter, lebhafter Beifall.)

Und fragen wir weiter: England hände om mächtigsten da und hätte eine Fülle von Hauptländern gegen uns in der Hand, wie aber sein einziges gegen England. Abz

Wir haben doch ein Hauptland gegen England.

wie wir es nur wünschen können: Es behält aus Eisen und es sind unsere Unerseebote! (Beifall.) Diese brauchen nur einfach weiter härmontisch zu arbeiten wie bisher, dann wird dieses Hauptland, unter Unerseebotkrieg, für England ein weit größerer Gewicht gewinnen, als unsere Kolonien für uns. Und vor nichts müssen wir uns so hüten, wie davor, dieses kostbare aller Hauptländer auch nur eine Stunde zu früh aus der Hand zu geben. (Pauze, wiederholter Beifall und Händelklatschen.) Das Ende des Unerseebotkrieges darf um Gotteswillen nicht zusammenfallen mit dem Beginn der Friedensverhandlungen, sondern erst mit dem gescherten Frieden selbst! Es hat in der Geschichte Beispiele genug gegeben, was es bedeutet, das Schwert aus der Hand zu legen, ehe der endgiltige Frieden geschickt war.

Man spricht von einem

Friedenskongreß nach dem Arica.

Unsere Gegner drängen darauf hin, sie, die jahraus jahrein sich zu vermehren trachten in der Hoffnung, uns dann mit der diplomatischen Uebermacht erdrücken zu können, was ihnen militärisch nicht gelangt ist. Wollen wir hoffen, daß sie die Hoffnung auf den politischen Kampf ebenso trüät, wie sie sie im militärischen betrogen hat. Die größte Gefahr wird ein solcher Kongreß nach dem Arica, ohne daß vorher die Friedensgrundlage geklärt ist, wenn die Diplomatie ungeklärt durch das scharfe Schwert und seine Führer ihr Werk treiben kann. Der Wiener Kongreß nach dem Befreiungskrieg hat gezeigt, wie eine solche diplomatische Versammlung ohne das Gedengewicht, das ihm das Schwert und seine Führer verleiht, sich lösen konnte von den kriegerischen Ereignissen, wie das diplomatische Geschid Wandlungen herbeiführte, an die früher kein Mensch gedacht hatte, sodaß man sich fragen mußte, wie ist denn eigentlich der Sieger und wer der Besiegte? Solange Hindenburg und Ludendorff das Wort führen, solange haben wir

keinen Follenland zu fürchten.

Wenn wir offen bekennen, daß wir den Frieden wünschen, so ist das keine Schwäche, sondern zeigt nur von unserer heißen Sehnsucht, die jede Stunde, die er früher kommt, als Segen für unser Volk begrüßt. Man kann aus einen sehr gefährlichen Frieden schließen, der zwar äußerlich den Krieg beendet, tatsächlich aber die Feinden des Krieges mit in den Frieden hinübernimmt, der den wirtschaftlichen Druck zu

Ein seltsames Mädel.

Noman von Arin Slowronnek.

(B. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da aina er hinaus und rief sie an: „He, du, komm einmal her. Ich möchte mit dir reden, Mädel!“ „Alle, heide ich Vater, sollst du es verackten haß.“ sagte sie und sah ihm frei und offen und lurchlos ins Gesicht, das sich schon in „Kornestalten zu lesen begann. Aber gerade die Reiztheit in ihrem Blicke, gerade ihr Mut, leht, ihm sequentier, imponierte ihm und es fiel ihm ein Wort Besenes ein, über das er damals „pöhtlich gelaßt hatte: „Sie ist ein Kind, das sich keiner Menschenwürde bewußt ist.“ Na, wahrhaftig, die kleine Kröte ist wirklich aus, als ob sie so etwas Aehnliches wäre, wie Helene das so schon arlaast hatte. Sie war schlank und in ihrer Schlankheit sah siehnia. Sie hatte ein Gesicht, in dem ihr der Ausdruck von Selbstbewußtsein geradein übertraucht. Ein scharfgeschnittenes, charakteristisches Gesicht, dessen hohe Stirn Weiß und Energie verriet. Und in den Augen, aus denen der helle Aricmut sprach, lag trotzdem ein verkehrendes Mädel.

Es war ein Gesicht, das, wenn es sich weiter so entwickelte, vielleicht nicht als ichin alten mochte, jedenfalls aber die Blide auf sich sieben mußte, weil sich aus ihm ein klarer Verstand und die fest noch halb schlummernde, aber doch schon im Wachwerden bearbeitete Weisheitslele verriet.

„Um.“ sagte er dann, „möchtest du mir vielleicht erklären, warum du nicht ruhig im Haus bleibst und deiner Mutter bei ihrer Arbeit hier helfen kannst, anstatt ihr immer im Ohr zu liegen und sie zu quälen, dich anderwärts zu schicken? Ich für meinen Teil habe es aerodeu loti, immer nur von deinem Verack und deiner Ausbildung zu hören!“ „Ich kann nicht dafür, Vater.“ sagte sie. „Aber ich will nicht, daß ihr euch um meinewegen Sorgen macht. Wenn wirklich Geld für mich ausgeteilt werden soll, Vater, so glaube mir, werde ich es auf Heller und Wenna aufschreiben, und auch alles das, was mein Unterhalt hier bisher gekostet hat.“

„Du bist wohl verrückt, was? Hat dir jemals einer vorerzählt oder voranwortet, was du kosten? Noch ist Gott sei Dank für meine Kinder aenus da, mer dir das.“

„Na, Vater. Für deine Kinder. Ach aber kann doch nichts dafür, daß ich kein Junge bin. Mich hat niemand gekraht, als ich überhaut und als was ich auf die Welt kommen

konnte, und da darf mir keiner einen Vorwurf daraus machen.“

„Wer nicht dir ihn denn, du dummes Köhr, du?“ rief er da aus, und sein Horn schien ihm wieder übermannen zu wollen. „Wenn dir einer was vorwirft, so ist es nur das, daß du im Hause ein ganz unnützes Ding bist.“

„Das werde ich im Hause immer sein, Vater. Wenn ich aber fertig aelert haben werde, dann werde ich auch autschützt haben, unniin zu sein, wie du es nennst, und vielleicht auch du es dann einsehen.“

Der Erlola der Unterredung aber war der, daß Peter Warren, brummend zwar, aber doch seine Einwilligung erklärte. „einen Teil“ der Kosten zu tragen, vorausgesetzt, daß sie nicht zu hoch wären. Und so hatte denn Aie selber einen Stes über den Vater dononontration. Verriet aber mit seiner Miene ihren Triumph, ja, es schien beinahe, als ob das anme einsehende Lebensereignis keinen besonderen Eindruck auf sie mochte.

Erst als der Ausenblick des Abschiedes von ihrer Mutter kam, brach sich ihre Erreauna Bahn. Sie wurde totentleisch und hina, wie von einem Nieserschauer erschüttelt, am ganzen Leibe zu zittern an. So leat sie ihre langen, braunen, sonnenerbrannten Hände auf ihrer Mutter Schaltern, der sie schon längst über den Kopf erwachsen war, und ihr mit einem Ausdruck inniger Liebe in die Augen sehend, laate sie:

„Ich möchte dir nur eins sagen, Nuttina! Du weilst, ich bin bald erwachsen. Ich werde bald lechnein sein, und ich verhehe mich auf das Leben, Mutter, und wenn ich waerbe, so verhehe ich es, um dir Ehre zu machen. Ich werde nichts tun und nichts werden, ohne an dich zu denken und anna in deinem Sinne zu handeln. So, als ob du bei mir wärest. Und du wirst ja bei mir sein, wenn du auch hier bist. An jedem Falle aber werde ich mein Leben um deinetwillen an einem erfolgreichen machen.“

„O, auch um Vaters willen.“ laate Helene, und die Tränen stießen ihr aus den Augen. Er war doch in der Sache auch auf zu dir. Er will ja auch Opfer bringen und — wir dürfen nicht ungeracht sein, sie werden ihm schwer, weil er nicht an uns alaucht, weil er über die Bestimmungen der Frau anders, altväterlicher, denkt, als wir. Also achte hin, mein Kind, und laene ihm ein paar dankbare, freundliche Worte.“

„Sie aina. Und danke ihm und sagte ein paar Worte. Als er ihr aber einen Kuk aeben wollte, wich sie zurüd.

„Ach das, Vater, ich bitte dich.“ laate sie. „Wie Mische die Küste: sie ist daran aewohnt und ist sie so leicht wieder zurüd. Ich kann das nicht. Sei mir nicht böie, Vater, aber — meine Küste sind alle für Nuttina. Die Hand aber, Vater, die kannst du mir geben, und ich achte sie dir darauf, daß du über mich und Nuttina noch anders denken wirst, als du jetzt denkst.“

Das war die erste Stunde, die Peter Warren erhielt. Und sie aina tiefer als er es ahnt, tiefer, als er es sich selbst einackeben wollte.

„Meine Küste sind alle für Nuttina!“

Ja, ja, das hatte er mit seiner liebsten Art jetzt erreicht. „Alle für Nuttina!“ Und er dachte öfters daran, als ihm lieb war. Und mehr als ihm lieb war, makte er auch an Mische denken. Denn die — die war lieblich geworden und aina in ihr achtsichtiges Ardr, als Aie das Vaterhaus verließ, um in Frankfurt zu lernen.

Mische war noch schöner und lieblicher geworden, als man es erwartet hatte. Aber auch folgerter, eiter und nichtiger, als es den Eltern recht und lieb sein konnte. — Aunae Leute Beaunen das Gut Peter Warrens und seine landwirtschaftlichen Anstaltungen für außerordentlich lehrreich und interessant zu finden. Ein Umstand, der Peter Warren ein Päckeln abamane. Aber nicht jeder der unnae Leute fand willig Aufnahme in Peter Warrens Hause, und jeder, den dieser für nichtigend für seiner Tochter hielt, wurde auf höfliche, aber nicht mißwackernde Weise ferngehalten. Mische aber war in ihrer Art eine ebeno eiaenwillige Person, wie ihre ännere Schwester, und da die verbotenen Arichte immer die Mischen sind, so verhehe sie ihr unnaes Oera gerade an einen von denen, die nach ihres Vaters Arica an den Unerwünschten aehörten. — Nun hatte Frau Dr. Warren in Berlin Mische eineladen, an ihr zu kommen und ein paar Wochen mit ihr in ihrer Villa in Wannsee zu verleben. — Frau Doktor Warren war aber eine sehr liebe Person, und Helene Warren hatte natürlich ebenowenig etwas dagegen, ihr Mische anzuvertrauen, wie Peter Warren daran dachte, etwas daaenae zu lauen. Mische aber war vor Freunden anna aüker Ach. Sie packte und packte, und ihre Mutter schlaue die Hände über dem Kopf zusammen: „Mein Gott, Kind, für die paar Wochen kannst du doch nicht deine ganzen Sachen mitnehmen! Die reiben ja für ein Jahr!“

(Fortsetzung folgt.)

rückläßt, die dauernde Abhängigkeit von dem mit seinen Trabanten das Meer beherrschenden England. Dagegen helfen nicht Vertragbestimmungen und völkerrechtliche Vereinbarungen. Was diese wert sind, haben wir jetzt erfahren. Da verlangen wir, was Dismard nach der Schlacht von Sedan verlangt hat in Donchery, als der französische Heerführer um Schonung seiner Arme bat: "Wüßte das in Frankreich Dankbarkeit und freundschaftliche Gefühle für Deutschland hervorgerufen? Man kann nie auf die Dankbarkeit eines Volkes bauen!"

Schutz suchen in Grenzverbesserungen und in einer materiellen Garantie.

und die haben wir auch England gegenüber zu fordern: Die Freiheit der Meere, nicht nur im Frieden, sondern auch in einem künftigen Krieg! Das, was wir jetzt erlebt haben, darf sich nicht wiederholen, wenn wir weiter in der Welt arbeiten wollen, wenn der Handel und die Industrie leben und unsere Arbeiter ihr Brot finden sollen und wenn wieder ein deutscher Auswandererstrom in den fremden Ländern lebend für unsere wirtschaftlichen Feinde schaffen wird. Selbstverständlich gehört dazu ein

gesicherter Besitz an ausreichenden Kolonien und nicht das, was wir von der Zukunft abschneiden können. Wir wollen doch nicht einen Frieden schließen nur für uns, sondern auch für unsere Kinder und Kindeskinde. Und da müssen wir an das Wort im Alten Testament denken, daß die Sünden der Väter heimge sucht werden an den Kindern bis ins dritte und vierde Glied. Mögen die Kinder ihre Vorfäter seelen können für das, was sie ihnen durch diesen Krieg gebracht, nicht aber ihnen an Kindern hängen.

Noch ist das Ende dieses Krieges nicht abzusehen, aber so stehen wir doch jetzt so da mit unserem prächtigen Heer und der stolzen Flotte, daß wir hoffen können, daß auf ihrer Grundmaße der deutsche Aufbau errichtet werden kann, seit nach außen, achtlos gegen jeden Feind im Innern, frei und groß. Nicht nach den Idealen der fremden Völker, sondern nach unseren eigenen wollen wir bauen, daß alle Klassen glücklich darin wohnen können. Aber wenn wir die Freiheit verlangen, denken wir immer an eins: daß frei sein in der Welt nur der Stärke sein kann. Nur der, der seine Freiheit an sich selbst im Innern hat, wird auch seine Freiheit bewahren! Mit Aufricht, ja mit Stolz an das, was geleistet worden ist, stehen wir den kommenden Tagen entgegen. Man hat uns demütigen wollen, man hat uns auslöschen wollen, und der Reihe der großen, herrschenden Völker. Wenn aber aus diesem atantamen Augen eines der Völker als das Volk der Zukunft hervorgehen wird, dann wird dieses Volk, das hoffen wir sicher, unser deutsches Volk sein! (Stürmischer Beifall.) Aber wir müssen daran denken, daß wir diese Zukunft nicht allein unseren Töchtern danken zu verdanken haben, sondern auch dahin wirken, daß wir eine gleiche im Innern, und daß wir

über das Parteiprogramm hinaus an erster Stelle die Sicherheit des Vaterlands

gegen fremden Einfluß leben müssen, und daß uns vorleuchten muß als Lösung für die Zukunft das Wort, das einer der Väter der Danksagenden unserer Zeit ausgesprochen hat, Admiral v. Scherl, als er sagte: "Wäre der Geist des Ananias 1914 im deutschen Volke nicht untergegangen, und wäre das deutsche Volk nicht auf der Schwelle des Sieges schmachvoll auf seine Zukunft verzichtet!" (Beifall, immer wiederholter Beifall und Handklatschen.)

Es würde sodann beschlossen, die nachstehenden Entschlüsse

abzusenden:
Seiner Excellenz dem Herrn Reichskanzler Dr. Michaelis
Berlin.

In außerordentlich zahlreich besuchter Versammlung vereinigter Bürger von Wiesbaden und Umgegend sprechen Euer Excellenz herzlichste Glückwünsche aus zu den Erfolgen, die deutsche Kraft, Ausdauer und Pflichttreue im Westen wie im Osten, freies Vorgehen auf dem Meere errungen haben. Wir sehen darin eine glückverheißende Gewähr für siegreiche Durchführung des aufgezwanenen Kampfes zu einem Ziele, das die Sicherheit des Reiches nach West und Ost verbürgt, den deutschen Machtbereich und die Grenzen des Reiches erweitert, der Friedensarbeit unseres Volkes auf allen Gebieten die Bahn frei hält von niederdrückender Belastung und hemmenden Hemmnissen.

Im Auftrag: Professor Spamer.
Einer Excellenz, Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg,
Großes Hauptquartier.

Euer Excellenz sendet eine außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung Wiesbadener Bürger ehrerbietigsten Gruß. Glück auf dem deutschen Schwert zu den ruhmvollen Siegen auf allen Fronten zur Abwehr und Befreiung von fremder Annäherung und Willkür, zur Wahrung eines Plazes an der Sonne für unser friedliebendes, arbeitstüchtiges Volk! Unererschütterlich steht zur Kraft und Weisheit unserer Heeresleitung das Vertrauen und die Zuversicht, daß sie uns

andere, neue Grenzen schaffen wird, die Boden gewinnen für freie Betätigung und Ausdehnung deutscher Volkskraft, die uns und unsere Nachkommen sichern vor feindlichem Ueberfall von Wasser und zu Lande, daß sie der Vergewaltigung friedlicher Völker durch die räuberische Eigenmacht unserer Gegner ein Ende bereitet.

Im Auftrag: Professor Spamer.
Sodann nahm das Wort der
Kaiserliche Gesandte a. D. v. Reichenau:

Deutsche Volksgenossen! Aus der Rede des Herrn Geheimrats Busch und aus den Worten der Resolutionen Kinnat als Grundton uns ins Herz die Mahnung: Deutschland, werde hart! Und fürchtlos langsam und von Hindenburgs Seite die Worte: "Wir sind wirtschaftlich und militärisch für weiteren Kampf bis zum Siege gerüstet!" Siegeswille und Siegesglaube, das ist es, was

die Deutsche Vaterlandspartei auf ihre Fahnen geschrieben hat! Alle Kräfte, die dieses Sinnes sind, will sie entschlossen zusammenschließen zu dem einzigen großen Ziel: Kampf und Sieg. Denn sie ist durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur auf diese Weise eine Verständigung mit unseren Feinden auszuhandeln kommen kann und nur auf diese Weise ein unsere Grenzen schützender, unserer Machtbereich im Osten und Westen erweiternder und unsere wirtschaftliche Zukunft sicherer Friede erreicht werden kann. Trotz unserer militärischen Ueberlegenheit, und trotzdem wir fast eine halbe Million Geviertkilometer feindlichen Gebietes besetzt halten, haben die verbündeten Reaktionen den Frieden angeboten. Die audacious Hand trifft ins Freie. Nach einem Ausbruch des Kaisers sollte in diesem Falle das Schwert entscheiden. Trotzdem tief die Reichsstaatsmehrheit in Ueberzeugung der verfassungsmäßigen Befugnisse ein neues Friedensangebot in die Welt. Schlichtlich erfolgte auch noch von Seiten der Reichsleitung die dritte Friedensbereitschaftserklärung als Antwort auf die Popinote. Und was war die feindliche Antwort auf alle diese Siegesmäh? Ein Weisheitsdialekt nach dem anderen ins deutsche Gesicht, höhnvolle Zurückweilung, freche Annäherung und der dummdreie Verlust des Nammerklinas Willen. Weiterrecht zu läßen wilschen Kaiser und Volk. Bohrlisch, das Nah ist überpöhl, und auch dem so launwilligen deutschen Michel geht einmal die Geduld aus. Jetzt kann es sich nicht mehr handeln um Verständigung.

Jetzt heißt die Lösung nur noch: Deutsche Siebe.

Erkenntlich ist es, daß Staatssekretär v. Kühlmann in seiner letzten Rede im Reichstag diesen Standpunkt teilt. Und ebenso ist es mit Genualtura zu bezeichnen, daß der Reichslandtag ausdrücklich festgestellt hat, daß von unserer Seite mit dem Feinde noch keine Verhandlung hatzuefinden hat. Dringend zu wünschen bleibt es, daß damit das letzte Wort gesprochen ist. Jetzt ist es Sache der Feinde, ihre wohnwilschen Pläne sollen zu läßen und bindend zu Deutschland zu kommen. Vernichten wollen uns unsere Feinde unter Führung des Großkapitals in England und Amerika. England hat es von jeher als Doanma festgehalten, daß die Herrschaft über die Meere den Anachischen gehöre. Wir aber wollen auch leben und uns entwickeln. Wir wollen wohnen mit dem reichen Guts, das uns die Gottheit geschenkt hat. Wir wollen unsere deutschen Volksgenossen im Auslande den Wiederaufbau des Deutschen Reiches ermöglichen. Wir wollen aber auch unsere Kinder und Kindeskinde schützen vor politischem Verfall und kultureller Verfallung durch Ausland. Unsere Feinde hat das Meher an der Kehle. Gerade jetzt ist es deshalb, nicht nachzulassen.

Gerade jetzt müssen wir durchhalten.

Gerade jetzt haben wir keine Zeit, müde zu sein, sondern ausdauernd ein jeder auf seinem Boken, handhaft und fest, nur das eine Ziel vor Augen: Sieg. Alle die so denken, will die Deutsche Vaterlandspartei zusammenschließen zu einem oewaltigen Granitblock, der uns politisch dieselbe Kraft und Sicherheit oewährt, wie militärisch. Mit der Lösung "Durch Kampf um Sieg, durch Sieg zum Frieden!" folgt sie den beiden Führern Hermann Albrecht von Mecklenburg und dem Großadmiral v. Tirpitz, dem Schöpfer der deutschen Unterseebootschiffe, die jetzt dem Feinde die Todeswunde brinat, einachend des Goethewortes: "Du mußt keinen oder fallen, leiden oder triumphieren, Hammer oder Amboss sein!" (Langanhaltender, harter Beifall.)

Die Versammlung ging darauf auseinander.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 2. Oktober.

Keine Herbstkontraktversammlungen. Nach einer amtlichen Verfügung ist von der Abhaltung der diesjährigen Herbstkontraktversammlungen abzusehen.

Die Kriegsanleihe im Theater. Auch das Melidena-Theater tritt weiltätig für die Kriegsanleihe ein. An der Zeit von Dienstag dieser Woche bis Dienstag nächster Woche werden während der Vorstellungen Aktionen an der Bühnen durch die Mitglieder, Damen und Herren, oesammelt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Hindenburgaktier im Kurhaus. Das heut (Dienstag), abends 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses stattfindende Rekonstruktions-Konferenz, das Kurdirektor v. Ehmeyer durch eine Ansprache einzuleiten beabsichtigt, läßt einen guten Besuch erwarten. Dandelt es sich doch nicht allein um die Reize des 70. Geburtstages unseres großen Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, auch der Dinerbliebenen der tapferen Krieger unseres heimlichen Küstlerregiments, zu deren Gedenken der Reinertraa der Reize bestimmt ist, soll dabei gedacht werden. Die vereinten Kräfte der hiesigen Kur- und der Militärvereine werden mit dem Hindenburgmarisch beizunehm, den musikalischen Teil beistimmen. Außerdem Grothaus wird deklamatorisch und Koncertmeister Thoman solistisch mitwirken. Um weiten Kreisen den Besuch zu ermöglichen, sind die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten und auf 1 M., 1.50 M. und 2 M. festgesetzt worden.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Theater. Anlässlich des 70. Geburtstages unseres Hindenburgs finden heute Dienstag nachmittags 4 und abends 8 1/2 Uhr zwei große Vorkonzerte mit besonders ausermähltem Programm statt. Wir sehen den Generalfeldmarschall mit seinem Generalstabchef Ludendorff bei seiner sibirischen Tätigkeit im Hauptquartier und erleben in Wirklichkeit die Höllenschlacht an der Rissa, die mit einem siegreichen Durchbruch der modernen deutschen Truppen gegen eine vielsache französische Uebermacht endet. Den heiteren Teil des Programms beisteilt das reisende Puppel "Die schöne Spanierin". Am Mittwoch findet eine Wiederholung der Vorkonzerte statt. Die Jugend hat nachmittags von 4-7 Uhr Zutritt.

Sport.

Der zweite Wiesbadener Herbstrenntag.

Nach dem guten Verlauf des Sonntags darf auch für den heutigen zweiten Herbstrenntag in Wiesbaden auf gute sportliche Leistungen gerechnet werden. Da die Namen der wirklich hartenden Pferde bis jetzt noch nicht genau feststehen, verweisen wir nur kurz auf die Ansichten von folgenden Pferden, wobei noch die bereits am Sonntag gezeigte Form der am Start erscheinenden Pferde zu berücksichtigen ist. **Unlo-Klub-Platzrennen:** Gekitt Welt, Freiburg. — **Kastel-Platzrennen:** Morihand II, Orly, — **Tannus-Platzrennen:** Constanza, Sonntagmädel. — **Preis vom Wsauen Ländchen:** Engadin, Postpost. — **Rambacher Jagdbrennen:** Dux, Morius. — **Preis von Stolensfeld:** Wilschiel, Amalie. — **Auchstadt-Preis:** Hibaloa, Coral Wave.

Renner zu Hoppelarten.

Hoppelarten, 1. Okt. (Sta. Tel.)
Kamete-Rennen, 11500 M., 2000 Meter. 1. v. Oppenheim's Antivari (Weiler), 2. Tauscher (Rasper), 3. Gottlieb (Fritsch). Ferner lief: Manilla. Tot. 24:10, Pl. 14, 19:10.
Danilo-Rennen, 6000 M., 1200 Meter. 1. von Weibers Van Dürrmer (Schmidt), 2. Prunus (Weiler), 3. Odderly (Rasper). Ferner liefen: Pompe, Seeräuber, Adjutant, Majorer, Gipsos, Victoria, Prasside, Sabine, Wehrplisch, Witrowha. Tot. 24:10, Pl. 12, 12:10.
Rennerhagener Ausgelaich, 11000 M., 2000 Met. 1. Stempel's Gekitta (Fritsch), 2. Paleiro (Cleinik), 3. Grisfeld (Nagelberger). Ferner liefen: Bladuk, Kus, Man-to, Gernowis, Rucmon, Salas u. Gomez, Hindenburg, Olgardie. Tot. 31:10, Pl. 34, 17:10.
Sprema-Id-Rennen, 7200 M., 1400 Meter. 1. Sello's Brunner (Wehrmann), 2. Niedeck (Zaager), 3. Feldin (R. Fischer). Ferner liefen: Donald, Luisa, Herkliche. Tot. 19:10, Pl. 12, 15:10.
Hertefeld-Rennen, 26000 M., 3000 Meter. 1. Hauptgestüt Gradich's Claudi (Nagelberger), 2. Strudel (Zeller), 3. Sen Martins (Schmidt). Tot. 10:10.
Walvater-Rennen, 8200 M., 1100 Meter. 1. v. Weinberg's Escadron (Schmidt), 2. Grenzwehr (Nagelberger), 3. Padua (Dreißig). Ferner liefen: Tantalus, Diara, Intrigant, Karlsgraf, Marstein, Feuerzauber, Arone, Freia II, Schlang, Trübenie. Tot. 27:10, Pl. 17, 12, 26:10.
Abschieds-Ausgelaich, 6000 M., 1000 Meter. 1. Herfeld's Reie rabend (Schmidt), 3. Radnow (Dreher), 3. Robentochter (Zimmermann). Ferner liefen: Dasch, Fürst Depoff, Royal Lancer, Glafar, Suffragette, Schwed, Luisdor. Tot. 35:10, Pl. 17, 30, 25:10.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Vereinsbank Wiesbaden berechnet ab 1. Okt. Lombardvorschüsse zum Zwecke der Zeichnung für die Anleihe nur 5 Prozent Zinsen.

Schreibung: Bernhard Grothaus, Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik; B. für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Angelegenheiten; für Stadt- und Landnachsrichten: C. D. L. I.; für die Anzeigen: L. B. J. G. H. Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs-AG



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Eine Wotan „G“ Lampe ersetzt vielfach mehrere der gewöhnlichen Drahtlampen.

Beim Kauf beachte man die bekannte Schutzmarke auf der Glasglocke

Die Edelgas-Füllung schützt den Leuchtdraht.

Bekanntmachung

Nr. W. II. 2900/8. 17. R. R. A.
Über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe
und Baumwollgespinste.
Vom 2. Oktober 1917.

(Neufassung der Bekanntmachung über Höchstpreise für
Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste
Nr. W. II. 1800/2. 16. R. R. A. vom 1. April 1916.)

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund
des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni
1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember
1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813), in Bayern auf Grund der
Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, ferner des
Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-
Gesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914
(Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekannt-
machungen über die Venderung dieses Gesetzes vom 21. Jan.
1915, 23. September 1915, 23. März 1916 und 22. März
1917 (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 25 und 603, 1916 S. 183,
1917 S. 253) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem
Bemerkten, daß Zuwiderhandlungen gemäß den in der
Anmerkung*) abgedruckten Bestimmungen bestraft werden,
sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere
Strafen angebroht sind. Auch kann der Betrieb des Han-
delsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung
unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September
1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Es dürfen nicht übersteigen die Preise:

- a) für Baumwolle, Linters, Baumwollabgänge, Baumwollabfälle und Kunstbaumwolle die in der Preistafel 1 („Baumwollhöchstpreise“),
- b) für Baumwollgespinste die in der Preistafel 2 („Baumwollgarnhöchstpreise“) genannten Sätze.

§ 2.

Von den Anordnungen dieser Bekanntmachung sind
ausgenommen:

Auslandspinnstoffe und Auslandsgarne im Sinne
des § 3 Abs. 2 Nr. 4 des Spinn- und Webverbots
Nr. W. II. 1700/2. 16. R. R. A. in der Fassung der Be-
kanntmachung Nr. W. II. 6700/4. R. R. A.**)

§ 3.

Die Baumwollhöchstpreise gelten ab Lagerstelle bei
sofortiger Zahlung ohne Abzug.

§ 4.

Die Baumwollgarnhöchstpreise verstehen sich ab Fabrik
oder Lagerstelle. Bei Zahlung binnen 30 Tagen tritt ein
Kassenzug von 2 v. H., bei Vorauszahlung ein Kassenzug
von 2 1/2 v. H. ein.

Bei Bündelgarnen soll das gepresste Bündel von zehn
Pfund englisch ohne Schnüre, Dedel und Papier nicht
weniger als 9 1/2 Pfund englisch (4,480 kg) oder bei metri-
scher Nummerierung 4,938 kg netto Garn wiegen. Ab-
weichungen sind zu vergüten. Bei Häufelgarnen verstehen
sich die Preise einschließlich der Hülsen.

Das Gewicht der Hülsen soll jedoch bei
Warplopps und Muletops auf kurzen Hülsen
1/2 vom Hundert, bei Ringlopps von normaler Größe
und darüber, ferner bei Troffeltops auf leichten Hülsen
und bei Kreuzspulen 2/3 v. H. des berechneten Kopsgewichtes
(Gewicht von Garn und Hülsen) nicht übersteigen. Ueber-
schreitet das Hüllengewicht diese Grenzen, so ist der Unter-
schied zwischen dem erlaubten und dem tatsächlichen Hüllenge-
wicht zum vollen Garnpreis zu vergüten.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe
bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird
geahndet:

- 1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
- 2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auf-
fordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden,
oder sich zu einem solchen Vertrage erzieht;
- 3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung
des § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen
ist, beschlagnahmt, beschädigt oder zerstört;
- 4. wer die Aufforderung der zuständigen Behörde zum
Abzug von Gegenständen, für die Höchstpreise festge-
setzt sind, nicht nachkommt;
- 5. wer die Anordnungen, für die Höchstpreise fest-
gesetzt sind, den zuständigen Beamten gegenüber ver-
stößt;
- 6. wer nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise,
die Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Die Zuwiderhandlungen gegen Nummer 1 oder
2 sind strafbar, wenn der Abschluß eines Vertrages
erfolgt, durch den die Höchstpreise überschritten werden,
oder sich zu einem solchen Vertrage erzieht; die Zuwider-
handlungen gegen Nummer 3 sind strafbar, wenn der Gegen-
stand, der von einer Aufforderung des § 3 des Gesetzes,
betreffend Höchstpreise) betroffen ist, beschlagnahmt,
beschädigt oder zerstört wird; die Zuwiderhandlungen
gegen Nummer 4 sind strafbar, wenn die Aufforderung
nicht nachkommt; die Zuwiderhandlungen gegen Nummer
5 sind strafbar, wenn die Anordnungen, für die Höchstpreise
festgesetzt sind, den zuständigen Beamten gegenüber ver-
stößt.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände,
auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden,
ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

**) Diese hat folgenden Wortlaut:
4. Auslands- und Auslandsgarne.

- a) Unter Auslands- und Auslandsgarne im Sinne dieser Bekannt-
machung werden verstanden: Baumwolle, Baumwoll-
abgänge und Baumwollabfälle, die nach dem 15. Juni
1915, Linters und Kunstbaumwolle, die nach dem
11. Januar 1916 aus dem Ausland eingeführt worden
sind, ferner Kunstbaumwolle, hergestellt aus Geru-
und Zwirnabfällen und Lumpen und Stoffabfällen,
die nach dem 1. Januar 1916 eingeführt worden sind.
- b) Unter Auslandsgarnen im Sinne dieser Bekannt-
machung werden verstanden: Garne und Zwirne, die
nach dem 15. Juni 1915, Garn- und Zwirnabfälle,
die nach dem 1. Januar 1916 aus dem Ausland
eingeführt worden sind, ferner Garne und Zwirne,
die ausschließlich aus den unter a) aufgeführten Aus-
lands- und Auslandsgarnen hergestellt sind.

Voraussetzung ist, daß die Einfuhr der Spinnstoffe und
Garne der Reichs- und Provinzialverwaltung des Reichs
Kriegsministeriums nachgewiesen werden kann. Die von der
deutschen Seemacht besetzten Gebiete gelten nicht als Ausland
im Sinne dieser Bekanntmachung.

Troffelgarne und Zwirne auf schweren Hülsen werden
ebenfalls einschließlich der Hülsen, die Hülsen also zum
Garnpreis berechnet, doch sind bei Rücksendung der Hülsen
innerhalb üblicher oder angemessener Zeit die Hülsen dem
Käufer zum Garnpreis netto zu vergüten.

Anderweitige Vereinbarungen über Hülsenvergütung
sind nur insoweit zulässig, als sich hierdurch nicht ein
höherer als der nach § 1 zulässige Höchstpreis für Garne
errechnet.

Vollpackung ist frei. Für Kisten dürfen die Ge-
setzestrafen nicht überschritten werden.

Im übrigen gelten die im „Deutschen Baumwollgarn-
kontrakt“ mit Wortlaut vom 22./23. November 1913 nieder-
gelegten „Technischen Grundlagen“.

§ 5.

Für rohe einfache Baumwollgarne auf Kops, nach dem
System der Dreizylinder-Spinnerei hergestellt (Preistafel 2
Ziffer I, IV und Va), die auf Grund von nach dem
24. Januar 1917 ausgestellten Spinnereilaubnis-
scheinen gesponnen werden, erhöhen sich die
Höchstpreise um folgende Sätze:

- 1. für Garne mit einem Gehalt von weniger als 50 v. H.
Originalbaumwolle um 40 v. H.,
- 2. für Garne mit einem Gehalt von mindestens 50 v. H.
und höchstens 75 v. H. an Originalbaumwolle um
30 v. H.,
- 3. für Garne mit einem Gehalt von mehr als 75 v. H.
Originalbaumwolle um 10 v. H.

§ 6.

Für sämtliche rohen einfachen Baumwollgarne auf
Kops, die auf Grund von nach dem 24. Januar 1917
ausgestellten Spinnereilaubnis- und Spinnereilaubnis-
scheinen gesponnen sind, erhöhen sich die nach §§ 1 und 5 errechneten Garnhöchstpreise
um 25 v. H.

Für diejenigen Garne, die nach Inkrafttreten dieser
Bekanntmachung gesponnen werden, erhöhen sich die in Preis-
tafel 2 Ziffer VII festgesetzten Zwirnzuschläge um 50 v. H.
Druckteile von Pfennigen sind bis zu 0,49 Pf. nach
unten, von 0,50 Pf. an nach oben abzurunden.

Beispiel:

| | |
|--|------------------|
| 1. Der Höchstpreis für Nr. 10/2 englisch Dreizylinderabfallgarn, ge- bleicht, auf Kreuzspulen, das auf Grund eines nach dem 24. Janu- ar 1917 ausgestellten Spinnereilaubnis- und Spinnereilaubnis- scheins gesponnen ist und jetzt gezwirnt wird, berechnet sich wie folgt: | |
| Nr. 10 Dreizylinderabfallgarn, roh (Preistafel 2 Va) | = 304 Pf. |
| 40 v. H. Zuschlag von 304 Pf. gemäß § 5 Ziffer I | = 122 „ |
| 20 v. H. Zuschlag von 426 Pf. gemäß § 6 Absatz 1 | = 111 „ |
| Zwirnzuschlag (Preistafel 2 VII) | = 48 Pf. |
| 50 v. H. (von 48 Pf.) Zuschlag ge- mäß § 6 Absatz 2 | = 24 „ |
| Gleichzuschlag: | |
| Gewichtsverlust 7 v. H. (von 603 Pf.) | = 43 Pf. |
| Wirklohn | = 20 „ |
| Höchstpreis | = 672 Pf. |
| 2. Der Höchstpreis für Nr. 14 metrisch Troffelgarn, auf Kops, ent- haltend 20 v. H. gefärbtes Material, das auf Grund eines nach dem 24. Januar 1917 ausgestellten Spinnereilaubnis- und Spinnereilaubnis- scheins gesponnen wurde, berechnet sich wie folgt: | |
| Nr. 14 metrisch Troffelgarn roh (Ziffer VI) | = 350 Pf. |
| 20 v. H. Zuschlag von 350 Pf. gemäß § 6 Abs. 1 | = 91 „ |
| Angemessener Melangenzuschlag für 20 v. H. gefärbtes Material (gewöhnliche Subst. Unt- farbe) à 0,6 Pf. | = 12 „ |
| Höchstpreis | = 453 Pf. |

Diese Bekanntmachung tritt am 2. Oktober 1917 in
Kraft.
Mit dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung treten
außer Kraft:

- 1. Die Bekanntmachung über Höchstpreise für Baum-
wollspinnstoffe und Baumwollgespinste Nr. W. II.
1800/2. 16. R. R. A. vom 1. April 1916.
- 2. Die zu ihr erlassenen Nachträge:
a) Nr. W. II. 1800/5. 16. R. R. A. vom 26. Mai 1916,
b) Nr. W. II. 1800/9. 16. R. R. A. vom 1. Okt. 1916,
c) Nr. W. II. 1800/1. 17. R. R. A. vom 1. März 1917,
d) Nr. W. II. 1800/6. 17. R. R. A. vom 25. Juli 1917.

Preistafel 1.

Baumwollhöchstpreise.

a. Baumwolle.

| | |
|--|-----|
| 1. Nord- u. mittelamerikanische Baum- wolle: | |
| a) ordinary | 214 |
| b) good ordinary | 232 |
| c) low middling | 247 |
| d) middling, gutfarbig, 28 mm | 260 |
| e) fully middling, gutfarbig, 28 mm | 266 |
| f) good middling, gutfarbig, 28 mm | 272 |
| g) fully good middling, gutfarbig, 28 mm | 276 |
| h) middling fair, gutfarbig, 28 mm | 282 |
| Für Abweichungen in Klasse, Stapel und Farbe sind lediglich die üblichen Zuschläge und Ab- schläge zulässig. | |
| 2. Ostindische Baumwolle: | |
| a) Seinde, Bengal, Klasse fine | 210 |
| b) Bhandeish, Omra, Klasse fine | 230 |
| c) Comilla, Tipperah, Assam | 220 |
| d) Dharmar, Western, Korthern, Madras, Klasse good | 215 |
| e) Coconada, fair red | 215 |
| f) Bhoonaggar, Klasse fine | 230 |
| g) Broach, Amvelly, Comptah, Klasse fine | 235 |
| Für abweichende Klassen sind lediglich die üblichen Zu- und Abschläge zulässig. | |
| 3. Afrikanische, insbesondere ägypti- sche, ferner Sea-Island-Baumwolle: | |
| a) oberägyptische und sonstige nachstehend nicht be- sonders bezeichnete Sorten afrikanischer Herkunft: | |
| niedrigste Klasse (fair) | 262 |
| oberste Klasse (fine) | 267 |
| b) Mittafsi, niedrigste Klasse (fair) | 295 |
| oberste Klasse (fine) | 410 |
| c) Rubart, niedrigste Klasse (middling) | 196 |
| oberste Klasse (fine) | 425 |
| d) Jounovich, Saklaribis, niedrigste Klasse (fair) | 323 |
| oberste Klasse (fine) | 450 |

Preis für 1 kg. in 2

| | |
|---|-----|
| a) Sea-Island, niedrigste Klasse | 400 |
| oberste Klasse | 500 |
| Für abweichende Klassen im Verhältnis | |
| 4. Asiatische Baumwolle: | |
| asiatische Baumwolle, beste Sorte*) | 200 |
| 5. Peru- und Brasil-Baumwolle: | |
| Peru- und Brasil-Baumwolle, beste Sorte*) | 300 |

b. Linters.

| | |
|---|-----|
| 1. Beste spinnfähige Linters Fancy (laut Bremer Standard I*) | 180 |
| 2. Beste Kritti und Scarto*) | 170 |

c. Baumwollabgänge und Baumwollabfälle**).

| | |
|--|-----|
| 1. Baumwollabgänge, Strippe und Räumlinge, beste Sorte*) | 230 |
| 2. Andere Baumwollabfälle ägyptischer Herkunft, beste Sorte*) | 200 |
| 3. Sonstige Baumwollabfälle, beste Sorte*) | 175 |

d. Kunstbaumwolle.

| | |
|---|-----|
| 1. Kunstbaumwolle aus besten weißen oder Maf- fäden, gut gerissen*) | 225 |
| 2. Kunstbaumwolle aus besten Makotrikotabfällen, besten Luisianatrikotabfällen u. besten Strickwaren- abfällen*) | 220 |
| 3. Kunstbaumwolle aus sonstigen gebrauchten und un- gebrauchten Stoffabfällen, auch gemischt mit Kunst- baumwolle aus Garnabfällen, beste Sorte*) | 180 |

Für gefärbte und gebleichte Baumwolle usw.
treten zu obigen Preisen noch angemessene Verebe-
lungszuschläge hinzu.

Sind Baumwollspinnstoffe mit wollebenen Spinn-
stoffen, Kesselfaser, Seide oder Kunstseide gemischt, so
tritt zu dem nach vorstehenden Sätzen berechneten
Preis ein angemessener Zuschlag hinzu.

Preistafel 2.

Baumwollgarnhöchstpreise.

I. Rohe, einfache Garne, nach dem System der
Dreizylinder-Spinnerei hergestellt auf Kops:

- 1. Garne ausschließlich aus amerika-
nischer Baumwolle, Nr. 20 englisch für
alle Drehungen
Ausschließlich aus fully good middling oder
höheren Klassen, Nr. 20 englisch für alle Dre-
hungen
- 2. Garne aus amerikanischer Baumwolle,
gemischt mit Baumwolle anderer Her-
kunft, jedoch mit mindestens einem Drittel des
Gewichts in Baumwolle amerikanischer Herkunft,
Nr. 20 englisch für alle Drehungen

Für Garne von Nr. 45 an aufwärts werden
die Höchstpreise nach einem Grundpreise von
3,65 M für Nr. 20 englisch berechnet.

- 3. Garne
a) aus Mischungen von weniger als einem Drittel
amerikanischer Baumwolle mit Baum-
wolle anderer Herkunft, Nr. 20 englisch für alle
Drehungen
- b) aus ostindischer oder ähnlicher Baum-
wolle, Nr. 20 englisch für alle Drehungen
- c) aus Baumwolle mit einem Rufah von Lin-
ters, Baumwollabfällen, Kunst-
baumwolle oder nichtbaumwollenen
Spinnstoffen, Nr. 20 englisch für alle
Drehungen

Für Garne, die Wolle, Kesselfaser, Seide
oder Kunstseide enthalten, darf ein angemes-
sener Zuschlag berechnet werden, der dem Pro-
zentatz des Gehalts an diesen Spinnstoffen
entspricht.

Für Dreizylindergarne mit weniger als 50
v. H. Gehalt an Baumwolle (nicht Linters, Ab-
fällen oder Kunstbaumwolle) bestimmt sich der
Höchstpreis nach Ziffer Va.

Für Garne von Nr. 30 englisch an aufwärts
werden die Höchstpreise nach einem Grundpreise
von 3,45 M für Nr. 20 englisch, für Garne
von Nr. 45 an aufwärts nach einem Grund-
preise von 3,65 M für Nr. 20 englisch berechnet.

Für abweichende Nummern der unter Nr. 1 bis 3
genannten Garne offer Drehungen mit Ausnahme
von Schußgarn der Nummern 42 und 44 englisch gilt
folgende Staffel:

| | | | | | | | | |
|-----------|-------|----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| bis Nr. 8 | 10/12 | 14 | 16 | 18 | 20 | 22 | 24 | 26 |
| -12 | -10 | -8 | -6 | -3 | - | +8 | +16 | +24 |
| 28 | 30 | 32 | 34 | 36 | 38 | 40 | 50 | 60 |
| 70 | 80 | 90 | 100 | 110 | 120 | 130 | 140 | 150 |

Höhere Nummern als Nr. 70 je um 8 Pf. teurer;
Zwischennummern im Verhältnis.

Für Schußgarn Nr. 42 gilt der Preis des ent-
sprechenden Ketlgarnes Nr. 36, für Schußgarn Nr. 44
gilt der Preis des entsprechenden Ketlgarnes Nr. 38.
Für gekämmte Garne der Ziffer I darf ein Zu-
schlag von höchstens 85 Pf. für das Kilogramm in
Anschlag gebracht werden.

II. Bigognegarne, auf Kops, Nr. 6 englisch

Abweichende Nummern nach folgender Abstufung:

| | | | | | | | | |
|-----------|----|---|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| bis Nr. 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| -4 | -2 | - | +12 | +20 | +32 | +45 | +55 | +65 |

Für Bigognegarne mit weniger als 50 v. H. Ge-
halt an Baumwolle (nicht Linters, Abfällen oder
Kunstbaumwolle) bestimmt sich der Höchstpreis nach
Ziffer Va. Für Garne, die Wolle, Kesselfaser, Seide
oder Kunstseide enthalten, darf ein angemessener Zu-
schlag berechnet werden, der dem Prozentatz des Ge-
halts an diesen Spinnstoffen entspricht.

III. Garne, nach dem System der Zweizylinder- Spinnerei hergestellt, auf Kops, Nr. 6 englisch

Abweichende Nummern nach folgender Abstufung:

| | | | | | | |
|-----|----|---|----|-----|-----|-------|
| 3/4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10/12 |
| -4 | -2 | - | +6 | +12 | +18 | +24 |

*) Geringere Sorten entsprechend billiger!

**) Garnabfälle siehe Preistafel 2 Ziffer X.

Für Dreifachlindergarne mit weniger als 50 v. H. Gehalt an Baumwolle...

IV. Rohe einfache Garne aus afrikanischer, insbesondere ägyptischer oder aus Sea-Island-Baumwolle auf Kops.

Die Höchstpreise setzen sich aus folgenden Werten zusammen:

a) Preis der verwendeten Baumwollsorte nach Maßgabe der Preistafel 1, vermehrt um den Abfallzuschlag von 15 v. H. bei farbigen Garnen...

b) Spinnlohn: Ausgangspunkt = Nr. 50 englisch mit einem Spinnlohn von 220 Pf. für 1 kg bei farbigen, von 250 Pf. für 1 kg bei gekämmten Garnen.

bis Nr. 20 abwärts 4 Pf. für die Doppelnummer weniger als der Spinnlohn für Nr. 50.

von Nr. 20 abwärts weiterhin für jede Doppelnummer 2 Pf. weniger, von Nr. 60 aufwärts bis Nr. 80 für jede Doppelnummer 10 Pf. mehr.

von Nr. 80 aufwärts bis Nr. 90 für jede Doppelnummer 12 Pf. mehr, von Nr. 90 aufwärts für jede Doppelnummer 16 Pf. mehr.

Garne von Nr. 140 englisch und aufwärts unterliegen keinen Höchstpreisen.

V. Garne aus Abfällen, Kunstbaumwolle oder Mischungen derselben mit weniger als 50 v. H. Gehalt an Baumwolle, auf Kops:

a) Nach dem Dreifachlindersystem gesponnen: Nr. 6 englisch:

Table with 2 columns: Abweichende Nummern nach folgender Abstufung: 35 6 8 10 12 14 16 18

Nr. 20 englisch: Höhere Nummern nach der Skala der Dreifachlinderbaumwollgarne.

b) Nach dem Zweifachlindersystem gesponnen: Nr. 6 englisch:

Table with 2 columns: Abweichende Nummern nach folgender Abstufung: 34 5 6 7 8 9 10/12

c) Nach dem System der Bigognespinnerei hergestellt: Nr. 6 englisch:

Table with 2 columns: Abweichende Nummern nach folgender Abstufung: 34 5 6 7 8 9 10 11 12

d) Abfallgarne Nr. 1 und 2 englisch (sogenannte Schlauchkops):

Nr. 2 englisch, beste Sorte Geringere Sorten und kleinere Nummern entsprechend billiger.

VI. Trikotgarne, welche nach dem System der Bigogne- und Zweifachlinderspinnerei aus Baumwolle, Linters, Abfällen oder Kunstbaumwolle gesponnen sind...

Grundpreis ohne Rücksicht auf das Mischungsverhältnis der im Garn enthaltenen Baumwollspinnstoffe.

Nr. 10 metrisch: Abweichende metrische Nummern nach folgender Abstufung:

Table with 2 columns: Abweichende metrische Nummern nach folgender Abstufung: 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

Für Garne, die Wolle, Kesselfaser, Seide oder Kunstseide enthalten, darf ein angemessener Zuschlag berechnet werden...

VII. Zwirne, ferner Strid- und Stopf-Garne: Als Höchstpreis für zwei- oder mehrfach gezwirnte Garne in Bündeln oder auf Kreuzspulen ohne Rücksicht auf die Drehung gilt der Garnpreis...

Table with 3 columns: Bis Nr. 12 englisch, Nr. 50/54 englisch, and corresponding prices.

Zwirne von Nr. 140 englisch und aufwärts unterliegen keinen Höchstpreisen.

Zwischen folgende Nummern nach Verhältnis für gezwirnte Zwirne, sogenannte Cordonets, bestimmt sich der Höchstpreis durch Zuschlag auf die Zwirnpreise von

83 Pf. für das Kilogramm für die Nummern bis Nr. 36 einschließlich, 62 Pf. für das Kilogramm für die Nummern bis Nr. 80 einschließlich, 75 Pf. für das Kilogramm für die Nummern über Nr. 80.

Für Aufmachung auf Kops ist der handelsübliche Abschlag zu berechnen. Für Aufmachung in Zweifelsfall darf der handelsübliche Zuschlag berechnet werden.

Für Näh-, Strid-, Strid-, Stopf- und Häfelgarne in handelsfertigen Aufmachungen für den Kleiderverkauf gelten die Bestimmungen über die Höchstpreise nicht.

VIII. Verebelte Garne und Zwirne mit Ausnahme von Nähfäden und Nähzwirnen:

a) Für gefärbte, Mafolmitgarne, melierte, merzerisierte, lästerte, gasierte und sonstwie veredelte Garne und Zwirne tritt zum Garn- bzw. Zwirnpreise ein angemessener Veredelungszuschlag hinzu.

b) Gebleichte Garne und Zwirne. Zuschlag auf die Garn- bzw. Zwirnpreise ferner darf der Gewichtsverlust mit 7 v. H. in Rechnung gestellt werden.

IX. Besondere Ausmachungen: Soweit der Höchstpreis für Kopsaufmachung bestimmt ist, kann für die Aufmachung in Bündeln, auf Kreuzspulen oder als ungeschichtete Anäuelwarps zu dem Kopspreis ein Zuschlag von 3 v. H. für die Aufmachung in Zweifelsfall ein solcher von 6 v. H. hinzugezählt werden.

X. Garn- und Zwirnabfälle: Beste weiße oder Mafoläden 165 Geringere Sorten entsprechend billiger.

Bei Ablieferung geschlossener Wagenladungen von 10000 kg darf ein Zuschlag von 5 v. H. gezahlt werden.

Mainz, den 2. Oktober 1917. 7830

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bekanntmachung

Nr. W. II. 1900/9. 17. 9. 2. 1., betreffend Beschlagnahme von Kesselfestengeln sowie Beschlagnahme und Bestandserhebung von Kesselfasern und Kesselfestspinnstoffen.

Vom 2. Oktober 1917

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlich Preussischen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmevorschriften nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzl. S. 376) und jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmungen nach § 5 der Bekanntmachung über Auskunftsspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzl. S. 604) bestraft wird.

§ 1. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

- 1. alle abgeriebenen Stengel der brennenden, langstieligen Brennstoffe (artica dioica), und zwar sowohl ungetrocknet wie getrocknet,
2. alle Kesselfasern, auch mit anderen Spinnstoffen gemischt und ohne Rücksicht darauf, ob sie roh, gefärbt oder gebleicht sind,
3. alle Gespinste, die Kesselfasern enthalten,
4. alle Abfälle der unter 1 bis 3 genannten Gegenstände, gleichviel, ob sie im Inland gewonnen oder aus dem Auslande (einschließlich der besetzten Gebiete) eingeführt sind.

§ 2. Beschlagnahme.

Alle von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt, soweit sich nicht aus den nachfolgenden Bestimmungen Ausnahmen ergeben.

§ 3. Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über diese nichtig sind, insoweit sie nicht auf Grund der folgenden Anordnungen erlaubt sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Verboten ist namentlich auch das Verfügen der genannten Kesselfestengel und ihre Verwendung als Gemüse.

§ 4. Veräußerungs- und Verarbeitungs-erlaubnis.

1. Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände an die Kesselfestengelfabrikanten bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft.

- 1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beseitigt, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Beschlagnahme, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pflichtlich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Der vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtig oder unvollständige Angaben macht, oder wer unrichtig oder unvollständige Angaben macht, oder wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einrichtet oder zu führen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

jafer-Verwertungsgesellschaft in. b. H., Berlin, Schützenstraße 65/66, über deren Beauftragung erlaubt.

Für Gegenstände, deren Verkauf die Kesselfaser-Verwertungsgesellschaft ablehnt, kann nach Empfang des abgelehnten Bescheides an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Sektion W II, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 10, unter Uebersendung von Nachweis ein Antrag auf Erlaubnis zu anderweitiger Verwertung gestellt werden.

Die Besitzer der beschlagnahmten Gegenstände haben die Erlaubnis zu erwirken, sofern sie nicht ihre Gegenstände an die im Abs. 1 bezeichnete Stelle veräußern und versenden.

2. Ferner ist die Veräußerung, Lieferung und Verarbeitung der beschlagnahmten Gegenstände gestattet zur Erfüllung von Aufträgen von Heeres- oder Marinebehörden, über die ein von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung genehmigter Beleg vorliegt, oder auf Grund einer von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung gewährten Ausnahmebewilligung, die durch einen amtlichen Freigabeschein nachgewiesen wird.

3. Endlich ist es gestattet, die geernteten Kesselfestengel zu trocknen. Die getrockneten Stengel bleiben jedoch beschlagnahmt.

§ 5. Meldepflicht und Meldestelle.

Die im § 1 Ziffer 2 und 3 genannten Gegenstände und deren Abfälle unterliegen der Meldepflicht. Die Meldungen haben moralisch zu erfolgen und sind an das Meldestoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 10, mit der Aufschrift „Kesselfestengelbeschlagnahme“ zu richten.

§ 6. Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind: 1. Personen, die Gegenstände der im § 5 bezeichneten Art in Gewahrsam haben, 2. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, 3. öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände, Räte, die sich am Stichtag (§ 7) nicht in Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie an diesem Tage in Gewahrsam hat (Lagerhalter usw.).

§ 7. Stichtag und Meldefrist.

Für die Meldepflicht ist bei der ersten Meldung der am Beginn des 2. Oktober 1917 (Stichtag), bei den späteren Meldungen der beim Beginn des 1. Tages eines jeden Monats (Stichtag) tatsächlich vorhandene Bestand maßgebend. Die erste Meldung ist bis zum 10. Oktober 1917, die folgenden Meldungen sind bis zum 10. eines jeden Monats zu erhalten.

§ 8. Meldeformulare.

Die Meldungen haben auf den vorgefertigten amtlichen Meldeformularen zu erfolgen, die bei der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlangerte Hedemannstraße 10, unter Angabe der Vordrucksnummer Nr. 1906 b anzufordern sind.

Die Anforderung der Meldeformulare ist mit deutlicher Unterschrift und genauer Adresse zu versehen. Der Meldeführer darf zu anderen Mitteilungen als zu der Beantwortung der gestellten Fragen nicht verwendet werden. Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschrift, Kopie) von dem Meldeführer bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten.

§ 9. Lagerbuch und Auskunftsverteilung.

Jeder Meldepflichtige (§§ 5 und 6) hat ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Veränderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ein bezugsfähiges Lagerbuch führt, braucht ein besonderes nicht eingerichtet zu werden.

Beauftragten der Militär- und Polizeibehörden ist die Prüfung des Lagerbuches, der Geschäftsbücher und Geschäftsbücher sowie die Besichtigung und Untersuchung der Betriebsanlagen und Räume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände erzeugt, gelagert, feilgehalten werden oder zu verwalten sind.

§ 10. Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge, die die Meldungen (§§ 5 bis 6) betreffen, sind an das Meldestoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 10, alle übrigen Anfragen und Anträge, die diese Bekanntmachung betreffen, an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W II, des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 10, zu richten und am Kopfe des Schreibens mit der Aufschrift „Kesselfestengelbeschlagnahme“ zu versehen.

§ 11. Ausnahmen.

Ausnahmen von den Beschlagnahmebestimmungen dieser Bekanntmachung können durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Sektion W II, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 10, bewilligt werden.

§ 12. Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 2. Oktober 1917 in Kraft.

Mainz, den 2. Oktober 1917. 7832

Der Gouverneur der Festung Mainz

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat sein Beschlagnahmungsurteil vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 625) die Einzelheiten und die Anberkennung der Zweifelsfälle mit Ausnahme der in der Form von Denkmünzen geprägten Stücke zum 1. Januar 1918 mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landesstellen bis zum 1. Juli 1918 beschloffen.

Wiesbaden, den 18. September 1917. Der Reichs-Vollzugs-Direktor, von Heimburg.

Nachtrag

Nr. Mc. 1700/8, 17. R. N. U. vom 2. Oktober 1917.

Nachstehende Nachtrags-Bekanntmachungen werden zufolge Erlasses des Königlich-kriegsministeriums auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

A. Betr. Einrichtungsgegenstände.

Zu der Bekanntmachung Nr. Mc. 1/3, 17 R. N. U. vom 20. Juni 1917, betreffend Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Tombak, Bronze).

Mit Beginn des 2. Oktober 1917 erhält § 7 der Bekanntmachung folgende Fassung:

Freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände und Uebnahmepreise.

Die beschlagnahmten Gegenstände und andere ähnlicher Art, soweit sie nicht zur gewerbmäßigen Veräußerung oder Verarbeitung bestimmt sind, können bis auf weiteres gemäß den Ausführungsbestimmungen der zuständigen beauftragten Behörde freiwillig zu den nachstehend genannten Uebnahmepreisen an die Sammelstellen abgeliefert werden.

Die von den beauftragten Behörden zu zahlenden Uebnahmepreise werden wie folgt festgesetzt:

| | Uebnahmepreis für 1 kg | |
|----------|------------------------|---------------------------|
| | Kupfer Mark | Kupferlegierungen Mark |
| Gruppe A | 5,00 | 4,00 |
| Gruppe B | 5,75 | 4,75 |
| Gruppe C | 6,50 | 5,50 |

Hierzu wird ein Zuschlag von 1 Mark für 1 kg gewährt, wenn die freiwillige Ablieferung bis zum 31. Oktober 1917 erfolgt.

B. Betr. Dachkupfer und Bleibleiter.

Zu der Bekanntmachung Nr. M. 200/1, 17 R. N. U. vom 9. März 1917, betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Bleischieferanlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen, einschließlich kupferner Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gefsimabdeckungen, sowie einschließlich der an Bleischieferanlagen befindlichen Platintelle.

Mit Beginn des 2. Oktober 1917 erhält § 8 der Bekanntmachung folgende Fassung:

§ 8. Uebnahmepreis.

Für Gruppe 1 bis 3 setzt sich der Uebnahmepreis zusammen aus:

- a) dem Materialpreis für das Kupfer zum erhöhten Preise von 2,85 Mark für das Kilogramm,
- b) den Kosten für die frühere Herstellung einschließlich Anbringung (ausschließlich Materialpreis),
- c) den Kosten für die Abnahme des Kupfers,
- d) den Kosten für etwa zur Abnahme erforderliche Ausrüstung.

Für Gruppe 4 beträgt der Uebnahmepreis 5,50 Mark für jedes Kilogramm abgelieferter Kupfers.

Für Platintelle beträgt der Uebnahmepreis 8 Mark für jedes Gramm abgelieferter reiner Platin.

Die Uebnahmepreise enthalten die Gegenwerte für die abgelieferten, in § 2 bezeichneten Gegenstände einschließlich aller mit der Ablieferung verbundenen Leistungen.

Die Preisermäßigungen haben rückwirkende Kraft. Für alle auf Grund der Bekanntmachung Nr. M. 200/1, 17 R. N. U., also nach dem 9. März 1917 abgelieferten und nach den früheren Sätzen berechneten Mengen wird dem Ablieferer der Preisunterschied nachträglich vergütet und der Betrag ohne Aufforderung möglichst im Laufe des Monats November zugestellt werden.

Die Verwendung einer Rüstung bei Abnahme der Kupfermengen der Klassen 1, 2 und 3 muß nachgewiesen und begründet werden können. Im allgemeinen erscheint eine Rüstung bei Dachflächen von einer Neigung von 30° und darunter nicht erforderlich.

Die Beratungs- und Sammelstellen des Kommunalverbandes erteilen Auskunft hinsichtlich der Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen.

Etwas an den Gegenständen haftende, nicht aus Kupfer oder Kupferlegierungen bestehende Teile sind soweit als irgend möglich vor der Ablieferung zu entfernen. Das Gewicht der Beschlagteile, die sich nicht vorher entfernen lassen, wird geschätzt und vom Gesamtgewicht des Gegenstandes abgezogen.

Die Uebnahmepreise enthalten den Gegenwert für die abgelieferten Gegenstände einschließlich aller mit der Ablieferung verbundenen Leistungen.

C. Betr. Destillationsapparate.

Zu der Bekanntmachung Nr. Mc. 100/2, 17 R. N. U. vom 15. Mai 1917, betreffend Beschlagnahme, wiederholte Bestandserhebung und Enteignung von Destillationsapparaten aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss und Bronze) und freiwillige Ablieferung von anderen Brennergeräten aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss und Bronze).

Mit Beginn des 2. Oktober 1917 werden die Uebnahmepreise in § 8 und § 10 wie folgt erhöht:

Für das Kilogramm Kupfer auf 5,00 Mark
Für das Kilogramm Kupferlegierungen auf 3,00 Mark

Die Preisermäßigungen haben rückwirkende Kraft. Für alle auf Grund der Bekanntmachung Nr. 100/2, 17 R. N. U., also nach dem 15. Mai 1917 abgelieferten und nach den früheren Sätzen berechneten Mengen wird dem Ablieferer der Preisunterschied nachträglich vergütet und der Betrag ohne Aufforderung möglichst im Laufe des Monats November zugestellt werden.

Mainz, den 2. Oktober 1917.

7831

Der Gouverneur der Festung Mainz

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, den 8. Oktober 1917, abends 7 1/2 Uhr

Unter dem Protektorat des Intendanten der Königlichen Schauspielers Herrn Kammerherrn Dr. von Nutzender

KONZERT

von Mitgliedern des Königlichen Theaters 7838

zu Gunsten der VII. Kriegsanleihe.

Beamten- und Bürger-Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend.

Büro Drancienstraße 74. Telefon 6253.

Wir bitten unsere Mitglieder die grünen Markentarten und sämtliche in ihrem Besitz befindlichen gelben Kassensbons bis spätestens 15. Oktober gegen Quittung in unseren Läden abzuliefern.

Später eingelieferte Karten und Bons können nicht mehr angenommen werden.

7834

Der Vorstand.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 2. Okt.:

Nachmittags 4 Uhr

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Lmer, Stadt Kurkapellmeister.

1. Geburtstagsmarsch Taubert

2. Fest-Ouverture Beethoven

3. Gratulations-Menuett Beethoven

4. Huldigungslieder, Strauss

Walzer

5. Thüringische Fest-Ouverture Lassen

6. Deutschland, Oesterreichs Waffenruhm, gross. patriot. Potpourri Höser

7. Held Hindenburg, Marsch Ehmig.

Abends 8 Uhr im gr. Saale:

Zugunsten d. Hinterbliebenen gefallener Krieger d. Füs.-Regiments „von Gersdorff“:

Grosses Fest-Konzert

der vereinten Kräfte des Kurorchesters u. des Musikkorps des hies. Ersatzbataillons.

Leitung: Musikdir. Scharicht u. Obermusikmeister Weber.

Deklamation: Fräulein Hertha Grothus.

Solist: Konzertinstr. Thomann.

1. Hindenburg-Marsch Wembauer

Leitung: Obermusikmeister Weber

2. Vorspiel zu „Die Meistersinger v. Nürnberg“ Wagner

Leitung: Obermusikmeister Weber.

3. Gruss an Hindenburg Grothus

Fräulein Hertha Grothus.

4. Jubel-Ouverture Weber

Leitung: Musikdir. Scharicht

5. Konzert in G-moll, f. Violine und Orchester Mendelssohn

a) Allegro molto appassionato, b) Andante, c) Allegro molto vivace

Konzertmeister Thomann

Patriotische Dichtungen.

Fräulein Hertha Grothus

7. Kaisermarsch Wagner

Leitung: Musikdir. Scharicht.

Frieda - Wiesbaden 1915/16

wird betreffen

H. Ehardt, Gülnersstraße, v. h. h. Beamten herzlich u. dringend um Zusammenkunft in Frankfurt gebeten.

R. per. Verf. Brief unter Z. 246 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *901

Geb. Krankenschwester

mit guten Empf. sucht Dauerpflege an alt. Dame, Herrn od. Kinderpflege. Off. a. Schmeier Almhilfstr. Langendree i. Weßl. *902

Geb. kinderlieb. Dame

in Wiesbaden, möchte gern ein 10-12jähr. Kind in liebevolle Pflege und Erziehl. nehm. gegen mögl. ev. e. einm. Vergütung. Offerten unt. 2577 an Daalen-Str. 2, Wiesbaden 908

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 2. Oktober, abends 8.30 Uhr. Monheimer S.

(Zusch. und Preisgelder sind aufgehoben.)

Zum ersten Male:

Stahl und Gold.

Ein Zeitbild in Versen und einem Aufzug von Des. Reisinger.

In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Regal.

Geheimer Konzipist Joachim Friedrich Krause Herr Reubus

Edwig Krause, Herr Reubus

Erst. Krause, Sekundant, Herr Reimers

keine Entfellender

Pauline, Wirtschaftlerin bei Krause, Frau Grohmann-Lies

Kurt Bering, Komponist, Herr Albert

Ulrich Wohlgenant, Herr Andriano

weiterer Vorzüglicher des Stammsches „Oracelatte“

Richard Baiter, Herr Andriano

Vorsänger eines Kriegervereins

Mitglieder des Stammsches „Oracelatte“ und eines Kriegervereins,

Mitglieder eines Regimentskapelle, gratulierende Herren und Damen.

Chor der Handlung: Landhaus in der Villenkolonie einer großen Stadt.

Zeit: der 2. Oktober 1917.

Spielleitung: Herr Regisseur Regal.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Ober-Inspektor Schlein.

Hieraus:

Erstes Gastspiel des Königlichen Kammerängers

Herrn Paul Kuller von der Königlichen Oper in Berlin.

Die Zauberflöte.

Oper in zwei Akten von W. A. Mozart, Text von Emanuel Schikaneder.

Carastro, Herr Paul Kuller a. G.

Tamino, ein ägyptischer Prinz, Herr Scherer

Agathe, Herr de Garmo

Erster Priester, Herr Gieseler

Zweiter Priester, Herr Busch

Erster Scharmsüchtiger, Herr Schmidt

Zweiter Scharmsüchtiger, Herr Schmidt

Die Königin der Nacht, Frau Friedel

Pamina, ihre Tochter, Herr Gieseler

Erste Dame, Herr Gieseler

Zweite Dame, Frau Engelmann

Dritte Dame, Herr Gieseler

(im Gefolge der Königin)

Erster Knabe, Herr Sommer

Zweiter Knabe, Herr Rose

Dritter Knabe, Herr Doppen

Papageno, Herr Leo-Schöndorf

Papagena, Frau Fols

Moschkatel, ein Mohr, Herr Gieseler

Prisier, Sklaven, Gefolge.

Musikalische Leitung: Herr Professor Schler.

Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Rebus.

Ende nach 10.15 Uhr.

Wochenplan. Mittwoch, den 3. Oktober, abends 7 Uhr

H. G. Kury-Paris. — Donnerstag, 4. 8.30 Uhr, H. G. Siehl und

Gold. Hieraus: Rigard, Gieseler. (Gitarre: Herr Kammeränger Paul

Kuller.) — Freitag, 5. 8.30 Uhr, H. G. Siehl und Gold. — Samstag

6. 7 Uhr, H. G. Siehl und Gold. Hieraus: Der Barbier von Sarg

das. (Musik: Herr Kammeränger Paul Kuller.) — Sonntag, 7.

8.30 Uhr, H. G. Tannhäuser. (Landgraf: Herr Kammeränger Paul

Kuller.)

Residenz-Theater.

Dienstag, den 2. Oktober. Abends 7.30 Uhr.

Reinheit

Der selige Balduin.

Ein Familienpiel in 3 Akten von Erich Urban und Will Wolf.

Gefangene von Will Wolf. Musik von Walter Koll.

Spielleitung: Theodor Brühl.

Musikalische Leitung: Oskar Wernicke.

Herrmann Hildebrandt, Rentier, Herr Klein

Loretha, seine Frau, Frau Andree Duvart

Klaus Fickler, dessen Schwager, Herr Bogge

Auguste, seine Frau, Herr Gieseler

Kurt, Arbeiter, heiler Sohn, Herr Gieseler

Dans, Kellner, heiler Nichte, Herr Gieseler

Willy Hildebrandt, deren Nichte, Frau Wernicke

Herr Hildebrandt, Komponist, Herr Gieseler

Dolores, Herr Gieseler

Hilbert, Herr Gieseler

Inhaberin eines Erziehungsheimes, Frau Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler

Willy, Herr Gieseler